

## **Thesen und Kommentare zu:**

**Thomas Straubhaar: *Grundeinkommen jetzt! Nur so ist die Marktwirtschaft zu retten* (NZZ Libro, Basel 2021)**

### **1. Ein Modell unter vielen**

Das von Thomas Straubhaar verfochtene Modell eines bedingungslosen Grundeinkommens (nachfolgend: BGE) ist eine negative Einkommenssteuer. Das Grundeinkommen wird als Steuergutschrift entrichtet und bildet einen steuerfreien Betrag. Gleichzeitig muss jeder all seine Einkünfte versteuern. Am Ende des Jahres erhalten nur diejenigen, die unter einer bestimmten Einkommensschwelle liegen, einen Nettoeinkommenszufluss (S. 26 f.). Ein so aufgebautes BGE ist per se finanzierbar, denn es bedeutet ein steuerliches Nullsummenspiel – die Gesamtsteuerbelastung bleibt gleich. Streng genommen wird das BGE durch eine zweckgebundene Steuer finanziert, die nicht in die Staatskasse fliesst, sondern im geschlossenen BGE-Zyklus bleibt (S. 32).

Nach dem Gesagten ist nicht die Frage der Finanzierung entscheidend, sondern der Umverteilung, die politisch festgelegt werden muss: hohes Grundeinkommen und hohe Steuersätze oder geringes Grundeinkommen und geringe Steuersätze? (S. 27 ff.; S. 213)

Thomas Straubhaar stellt klar, dass in seinem Projekt "Besserverdienende in der Schweiz gewaltig höhere Nettosteuerlasten zu tragen hätten" (S. 32), denn das BGE zu einer effizienten Umverteilung von Reichen nach Armen führen muss (S. 143). Damit scheint dem vorgeschlagenen BGE eine stärkere Umverteilung immanent zu sein im Vergleich zum aktuellen System. Gleichzeitig werden aber "sozialistische Egalisierungsträume" kritisiert (S. 232).

→ *Handelt es sich demnach – in den Worten von Balthasar – um ein neoliberales Brotkrümmel-BGE oder um ein solidarisches und emanzipatorisches BGE?*

→ *Die Grünen Schweiz setzen sich zurzeit mit dem Vorschlag von Daniel Häni auseinander, der ein bedingungsloses Grundeinkommen durch eine Fussabdrucksteuer finanzieren möchte.*

### **2. Das BGE bedingt eine Reform des Steuersystems**

Thomas Straubhaar will die Einführung eines BGE mit einer Reform des Steuersystems koppeln (S. 214). Grundsätzlich abzulehnen sind Unternehmenssteuer, die letztlich auf Stakeholders überwältigt werden können. Eine faire und effektive Finanzierungslösung liegt in einer Wertschöpfungssteuer, die gleichermassen erfassen muss, was von Menschen oder von Robotern, Daten und Algorithmen geleistet wurde. Gleich besteuert werden Arbeitseinkommen und Kapitaleinkünfte, jedoch erst, wenn sie natürlichen Personen zufließen (S. 50, 219 ff. und 224).

→ *Technische Diskussion zu den Unzulänglichkeiten des aktuellen Steuersystems. Wie sollen Roboter und Algorithmen mit einer Wertschöpfungssteuer effektiv besteuert werden? Werden*

*aufgrund der transparenten Besteuerung von Unternehmen die Gewinne der GAFA usw. nur in der Schweiz versteuert, wenn Aktionäre und Mitarbeitende in der Schweiz steuerpflichtig sind?*

*→ Im Konzept von Thomas Straubhaar werden Unternehmen als Fiktionen eingestuft und scheiden mithin aus dem fiskalischen Blickfeld aus. Damit wird übersehen, dass juristische Personen eine grosse Konzentration an Macht und Geld verkörpern und gemäss schweizerischem Recht den natürlichen Personen weitgehend gleichgestellt werden. Gewinne können in einem Unternehmen beliebig lange thesauriert werden und bleiben somit jahrelang steuerfrei, während der Staat auf regelmässige Einnahmen angewiesen ist.*

### **3. Paradigmenwechsel im Sozialstaat**

Der Schutz des aktuellen Sozialversicherungssystems knüpft weitgehend an die Prämisse an, dass jeder im Arbeitsmarkt integriert ist. Leistungen ohne Arbeit werden nur zugesprochen, wenn die betreffende Person eine unverschuldete Not beweisen kann (Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität, etc.). Das bedingungslose Grundeinkommen soll hier einen Paradigmenwechsel einführen nach dem Motto "präventiv vorbeugen und nicht nachträglich reparieren", "Kindergeld für alle", "erst fördern, dann fordern" (S. 27, 43). Der Kontrollaufwand des Sozialstaates und die entsprechende Bürokratie werden zugunsten eines grundsätzlichen Vertrauens in die Bevölkerung aufgegeben (S. 143). Die schlechten Anreize des aktuellen Systems (Schwarzarbeit oder dauernde Unbeschäftigung aufgrund von Sozialabgaben) werden abgeschafft: "Wer arbeitet, verbessert seine Einkommenssituation spürbar ab dem ersten selbst verdienten Euro"(S. 46).

Thomas Straubhaar stellt zudem die Frage der Grenzen des BGE. Nach seinem Vorschlag soll das BGE namentlich Altersrenten der AHV, Leistungen der Arbeitslosenversicherung, die Sozialhilfe, die Kinderzulagen und wohl auch die Mutterschaftsentschädigung ersetzen. Parallel bleiben wohl bestehen: Kranken- und Unfallversicherung, Krankentaggelder des Arbeitnehmers, berufliche Vorsorge, Invalidenversicherung (S. 33 f.).

*→ Als kritischer Punkt erscheint, dass die vom Thomas Straubhaar verfochtene "blinde Sozialpolitik" den Einzelfällen nicht gerecht wird. Das aktuelle, als paternalistisch taxierte System differenziert nach den Bedürfnissen der betroffenen Personen und leistet Unterstützung nicht nur in Form von Geldleistungen, sondern auch Beratung, Massnahmen der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt usw.*

*→ Die Personen, die tatsächlich unfähig sind zu arbeiten, werden aufgrund des BGE gleichgestellt mit denjenigen, die frei entscheiden, nicht mehr zu arbeiten. Für viele aus diesen schwächeren Bevölkerungsgruppen wird das BGE zu einer Schlechterstellung führen, es sei denn, sie können sich auf zusätzliche private Versicherungen verlassen.*

*→ Wenn das BGE die bis jetzt paritätisch geleisteten Sozialabgaben ersetzt, besteht das Risiko, dass die Arbeitgeber einen geringeren Beitrag leisten als im geltenden System. Die gesamte Finanzierungslast wird auf Privatpersonen überwält. Es ist kaum einzusehen, wie eine stärkere Besteuerung von Dividenden die fehlenden Sozialabgaben ersetzen könnte.*

*→ Das BGE ist als staatlicher Monolith aufgebaut und ist somit auch mehr Risiken ausgesetzt als das aktuelle multisektorale Sozialversicherungssystem. Letzten Endes erhöht sich auch die Abhängigkeit des Einzelnen vom Staat.*

#### **4. BGE als Antwort auf die aktuellen disruptiven Prozesse**

Das BGE ist die beste Antwort auf den multidimensionalen, disruptiven Wandel, den wir erleben und der teilweise noch bevorsteht: Verlust von Arbeitsstellen aufgrund der Digitalisierung und Automatisierung, Zunahme von systemischen Risiken (weltweite Abhängigkeiten, Klimawandel etc.), Big Data und die völlige Transparenz der Individuen, demografischer Wandel (Alterung der Gesellschaft), atomisierte Lebensformen, geopolitische Verwerfungen. Die Corona-Krise dient diesbezüglich als Augenöffner (S. 140-145).

Das traditionelle Sozialversicherungssystem ist nicht fähig, diesen Änderungen gerecht zu werden und die Bevölkerung vor systemischen Risiken und disruptiven Prozessen zu schützen. Hilfe und Sicherheit ist nicht nur in den Fällen von unverschuldeter Not zu gewährleisten. Wir geraten in einen dauernden Notzustand, wovon sich niemand allein absichern kann. Der Staat soll künftig Menschen das Überleben sichern, bedingungslos, und ihm existenzielle Ängste abnehmen (vgl. S. 141 ff.).

Ausserdem ist es ökonomisch ineffizient und gesellschaftlich unfair, Menschen zu Billiglohnarbeit zu zwingen, die durch die Digitalisierung obsolet wird. Der digitale Wandel ist nicht aus arbeitspolitischen Gründen zu bremsen, sondern zu beschleunigen, damit Menschen von anstrengenden Arbeiten entlastet werden. Gefordert ist eine klügere Arbeitsteilung zwischen Menschen und Maschinen (S. 173, 233).

#### **5. BGE als Weg zur Autonomie und Gerechtigkeit**

Mit dem BGE sollen Menschen Geld und Zeit erhalten, um ihr Leben nach eigenen Vorstellungen, Wünschen und Normen zu führen. Die eigene Autonomie wird gestärkt und die Bevölkerung wird zur Selbsthilfe ermächtigt. Leben soll wichtiger sein als arbeiten. Die Arbeit erfährt einen neuen Stellenwert, dient der Selbstentfaltung des Individuums und soll nicht mehr durch Geldzwang motiviert werden (S. 143 f. und 233). Das BGE korrigiert insbesondere die aktuellen Ungerechtigkeiten des Arbeitsmarktes: Der Arbeitnehmer gewinnt an Spielraum und Verhandlungsmacht und kann damit einen höheren Lohn für schmutzige und anstrengende Arbeiten verlangen (S. 78, 181).

Ausserdem gewährt das BGE jeder eine stete Chancengleichheit (S. 175, 210). Jede wird dazu angehalten, diese Chance zu nützen, um ihre Anpassungsfähigkeit/Resilienz zu stärken, höhere Kompetenzen zu akquirieren und sich fortzubilden, womit sie sich ein Leben lang als beschäftigungs- und konkurrenzfähig positionieren kann. Ziele des Individuums ist eine gelingende Erwerbsbiographie: empowerment, enrichment und employability (vgl. S. 170 ff., 175 f., 196 f.).

*→ Diese Vorstellung beruht auf einem optimistischen Menschenbild und einem Vertrauen in die Eigenverantwortung und den Leistungswillen von jeder (S. 229 f.): Die Bezüger des BGE sollen sich produktiv, innovativ und kreativ betätigen und der Versuchung der Faulheit widerstehen. Trotz ein paar Experimenten ist aber weitgehend unbekannt, wie die breite Bevölkerung auf die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens reagieren wird. Wer wenig oder nichts verdienen will, darf auf Kosten der Allgemeinheit leben. Wer wird garantieren, dass die notwendige Arbeit geleistet wird? Viele Aufgaben lassen sich (noch) nicht durch Roboter oder Algorithmen ersetzen.*

→ Thomas Straubhaar setzt auf einen neoliberalen Menschentyp, der sich als Unternehmer seiner eigenen Person betrachtet, konstant nach Selbstoptimierung strebt und damit auch willig ist, sich auch eigenständig gegen disruptive Prozesse zu wappnen. Insofern wird ein enormer Leistungsdruck auf den Einzelnen gelegt, damit das ganze System tragfähig bleibt. Das BGE birgt die Gefahr, dass sich viele aus dem Arbeitsmarkt zurückziehen und nicht die Kräfte mobilisieren können, um resilient und beschäftigungsfähig zu bleiben.

→ Thomas Straubhaar appelliert an Jungen und Frauen und verspricht ihnen mehr Gerechtigkeit (S. 203 ff.). Gleichzeitig weist er höhnisch auf ihre "quere Geschäftsmodelle" und "alternative Lebensweisen" (S. 197) hin und schreibt, Junge und Frauen seien ein "Reservoir an gut gebildeten, motivierten und leistungsfähigen Fachkräften, das es weit intensiver auszuschöpfen gilt"(S. 207). Besteht da noch Platz für nicht-gewinnorientierte Lebenswege?

## 6. Das BGE soll die Marktwirtschaft retten

Das BGE soll das Herzstück eines neuen Gesellschaftsvertrags (New Deal) darstellen und damit nicht nur die Marktwirtschaft, sondern auch das demokratische, rechtsstaatliche und liberale Modell retten (S. 150, 208, 211). Die drei Säulen des New Deals sind Freiheit, Solidarität und Sicherheit (S. 187). Aus einer breiteren Perspektive betrachtet vollendet das BGE das Projekt der Moderne: Freiheit, Emanzipation, Wohlstand für alle und eine faire Teilhabe am Mehrwert, der durch den technologischen Fortschritt erzielt wird (S. 147, 173 S. 209 und 211).

Bedroht wird die Marktwirtschaft zum einen durch das steigende Misstrauen der Bevölkerung, die diese als Spielfeld von kalten Egoismen und widerlichen Praktiken und als Katalysator von Ungleichheiten sieht. Die Finanzmarktkrise 2008/2009 galt diesbezüglich als Augenöffner. Verloren geht auch das Vertrauen in die Meritokratie. Die andere Gefahr liegt im schleichenden Erfolg autoritärer oder autokratischer Wirtschaftssysteme, die ein Gegenmodell anbieten (insb. Russland und China).

Das BGE als Lösung sichert die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs, schafft Chancengleichheit zwischen den Erben und den Nichterben, rettet Menschen vor einem ökonomischen Absturz. Durch stete Chancengleichheit und eine bessere, gerechtere Verteilung der Einkünfte soll die Mehrheit überzeugt werden, dass sie in einer Marktwirtschaft mehr profitiert als in einem autoritären Regime (vgl. S. 168, 194, 197, 208).

→ Zu begrüßen ist das Streben nach einer gerechten Verteilung des Mehrwerts aus dem technischen Fortschritt. Mit dem BGE will Thomas Straubhaar aber auch – plakativ gesagt – das Vertrauen der Bevölkerung in das Marktwirtschaftssystem langfristig erkaufen. Damit werden grundlegendere Diskussionen über einen möglichen Kurswechsel gebannt. Thomas Straubhaar setzt hier unkritisch auf einen unbeschränkten Produktivismus: Es geht nach wie vor um die Schaffung des möglichst grossen Mehrwerts, der umverteilt werden muss (S. 210). Die Umweltkrise als Kehrseite der Marktwirtschaft wird nicht thematisiert. Grüne Anliegen werden als grundrechtsgefährdend und asketisch herabgesetzt (S. 133, 139, 233).

→ Thomas Straubhaar relativiert erfreulicherweise sein Lob der Marktwirtschaft insoweit, als diese kein Selbstzweck, sondern Instrument ist und dem Wohl aller dienen soll. Damit gibt er dem Politischen, nicht dem Ökonomischen Vorrang (S. 193 f.). Für die Umsetzung der politischen Ziele Freiheit/Solidarität/Sicherheit sowie für die erwünschte Kostenwahrheit (sprich die Einpreisung von sozialen und ökologischen Externalitäten) erscheint eine

*Verstärkung der staatlichen Regulierung unerlässlich (S.193 ff.). Es ist nicht klar, ob sich Thomas Straubhaar schliesslich für mehr oder weniger Staat einsetzt.*

AC, 20.03.2022